

# Licht+Leben<sup>INFO</sup>

INFORMATIONEN AUS DER EVANGELISCHEN GESELLSCHAFT F.D.

## Generationen – eine goldene Kette



Liebe **Licht + Leben**-Leser!

für das Jahr 2019 haben wir uns in der EG ein Jahresthema gesetzt, das mit der Zukunftsfähigkeit unseres Gemeindeverbandes zu tun hat. Unter dem Titel „**NEXT GENERATIONS**“ werden wir uns bei unterschiedlichsten Gelegenheiten mit der (den) kommenden Generation(en) beschäftigen.

Die erste *Licht + Leben*-Ausgabe dieses Jahres greift dieses Thema ebenfalls auf. Im Leitartikel „Generationen – eine goldene Kette“ zeigt uns Regionalleiter Matthias Hennemann, wie wichtig es ist, dass Glaube nicht nur individuell erfahren und im Kontext der Gemeinde praktiziert wird, sondern dass er von Generation zu Generation in der Familie weitergegeben wird. Auf dieser Art der Glaubensvermittlung liegt ein besonderer Segen.

Auch in anderen Artikeln in diesem Heft geht es um die Zukunft – z.B. in der Besprechung des Buches „Generation Lobpreis und die Zukunft der Kirche“ und den daraus entwickelten „Zehn Erkenntnissen“ für die Jugendarbeit. Lassen Sie sich durch diesen Text zum Nachdenken herausfordern.

Wir wünschen Ihnen und uns, dass das Jahresthema dazu beiträgt, dass wir viele neue Impulse bekommen und sie in die Gemeinden hineinbringen können. Beim Lesen der vorliegenden Ausgabe wünsche ich Ihnen viel Freude und Gottes Segen.

Mit herzlichen Grüßen,  
Klaus Schmidt, Direktor

# Generationen

## Eine goldene Kette

AUTOR

Matthias Hennemann



LESEZEIT

20 Minuten

### Unverständliche Zungenbrecherlisten

Neulich hielt ich meine alte, zerfledderte, rote Plastikbibel in der Hand. Als ich sie als erste eigene Bibel geschenkt bekam, konnte ich endlich abseits der Sonntagschulgeschichten auf die Reise gehen. Beim Blättern stolperte ich als Jugendlicher schon am Anfang über lange seltsame Listen. Menschen mit kaum aussprechbaren Namen und riesigen Lebensaltern standen da im ersten Buch Mose aufgelistet. Einige von ihnen hatten besondere Taten getan – das Flötenspiel, Werkzeuge oder besondere Grausamkeiten erfunden. Viele aber standen einfach in Reih und Glied untereinander und waren nur Dutzende Generationen von Vätern und Söhnen – lange tot, lange vergessen. Weiter in der Mitte der Bibel stieß ich auf andere Listen, Register von den Stämmen Israels oder lange Stammbäume, Mitarbeiter- und Königslisten in den Chronikbüchern. Es blieb mir damals ein Rätsel, wieso jemand solche öden Tabellen in dieses Buch aufgenommen hatte, das mir doch als Quelle spannender Geschichten bekannt war.

Als ich später die Bibel zum ersten Mal ganz durchlas, fand ich auch in weiteren Büchern der Bibel solche Aufzählungen von Vorfahren, etwa in den Büchern Esra und Nehemia oder auch im Neuen Testament bei Matthäus und Lukas.

In den Evangelien waren es die Vorfahren von Jesus, die hier aufgezählt wurden. Lange Reihen von Personennamen – einige wenige sagten mir etwas, die meisten waren mir unbekannt. Ich konnte nichts damit anfangen. Später hörte ich fast nie eine Predigt darüber. Sie schienen auch anderen Menschen völlig unzugänglich und unwichtig zu sein.

Doch wieso sind diese Generationenlisten in der Bibel aufgeschrieben? Was ist ihre geistliche Bedeutung, dass Gott sie uns über Jahrhunderte und sogar Jahrtausende aufgeschrieben hat?

### Keiner ist vergessen

Zum einen zeigen diese uralten Namensreihen, dass kein Mensch je bei Gott vergessen wird. Neulich stellte sich nach dem Gottesdienst jemand bei mir vor – schon Minuten später grübelte ich über seinen Namen. Gott kennt alle unsere Namen, hält uns alle in der Hand. Menschen sind Gott unendlich wichtig – ihr Name, ihre Persönlichkeit. **Er erlöst nicht pauschal, sondern macht sich für jeden einzelnen Menschen die Mühe, ein besonderes Wunder zu schaffen.** In Jesaja 43,1 sagt Gott seinem Volk zu: **„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“**

Auch wenn für uns „Abihud, Eljakim, Azor, Zadok, Achim und Eliud“ (Mt 1,13-14) nur unverständliche Listenelemente sind, Zungenbrecher, wenn wir die Bibel morgens am Kaffeetisch vorlesen: Gott kennt jede einzelne Person, jede Geschichte, jeden Gedanken, jedes Leid und jedes Herz.

Aber es gibt noch weitere Gründe, weshalb Generationen in der Bibel eine große Bedeutung haben.

### Familie ist ein Gottesgeschenk

Neulich legte ich für eine Bibellesehilfe Psalm 127 aus. Er handelt vom Segen der Familie. Dort steht: **„Siehe, Kinder sind eine Gabe des HERRN, und Leibesfrucht ist ein Geschenk.“** Eine weitere Generation geschenkt zu bekommen, ist eine Gottesgabe. In diesem Psalm wird betont, dass viele große und



wichtige Dinge unseres Lebens – vielleicht die größten und wichtigsten – nicht letztlich in unserer Hand liegen. Persönliche Sicherheit und Wohlstand zu erleben – aber auch eine Familie zu haben, sind Gottesgeschenke. Viele sehnen sich danach, müssen aber darauf verzichten. Entsprechend dankbar und wertschätzend sollten wir damit umgehen. Es tut mir körperlich weh, wenn jemand über seine eigene Familie, seine Kinder, nur abwertend, genervt und im Sinne einer Belastung spricht. Wie viele würden gerne tauschen – trotz aller Last?

### Verantwortung für die nächste Generation

Es ist auffällig, dass in der Bibel die geistliche Verantwortung für das Volk Gottes zuallererst bei der Familie, vor allem beim Hausvater als geistlichem Leiter liegt. Obwohl es ja schon seit Mose Priester Gottes gab, wird nicht religiösen Amtsträgern die Aufgabe übertragen, die nächste Generation zu einem Glauben an Gott zu führen. Diese Aufgabe bleibt in der Familie, wie sie schon von Abraham oder auch Hiob wahrgenommen wurde.

So ist beispielsweise das Passahfest – als ein zentrales geistliches Fest mit tiefer Symbolik – ein Familienfest. Es ist kein Fest, das einen öffentlichen Gottesdienst erfordert, an den sich ein Familienfest anschließt. Passah feiert man in der Hausgemeinschaft. In 2Mo 13,14 steht ein wichtiger Vers, der die Verantwortung für die nächste Generation zunächst in der Familie sieht. Dort wird berichtet, mit welchen komplizierten Symbolhandlungen Gott das Passahfest feiern lässt. Handlungen, die Fragen aufwerfen. Und Gott befiehlt den Vätern als geistlichen Leitern ihrer Familien: „Wenn dich morgen dein Sohn fragen wird: Was bedeutet das?, sollst du ihm sagen: Der HERR hat uns mit mächtiger Hand aus Ägypten, aus der Knechtschaft, geführt.“

*Obwohl es ja schon seit Mose Priester Gottes gab, wird nicht religiösen Amtsträgern die Aufgabe übertragen, die nächste Generation zu einem Glauben an Gott zu führen.*

*Diese Aufgabe bleibt in der Familie.*

Eine Anweisung, die man in deutschen Wohnzimmern auch zu Weihnachten oder Ostern einführen sollte: Der Familienvater erklärt, was man da eigentlich so macht. Was hat das mit Gott zu tun? Sicherlich haben auch die Priester im Alten Testament eine hohe Verantwortung, die Vorschriften des Gesetzes in den Alltag der Menschen auszulegen. Und sogar dem König, als Leiter des Volkes wird in 5Mose 17,17-18 befohlen, seine Herrschaft an Gottes Wort auszurichten und das Volk so über Generationen bei Gott zu halten.

Aber letztlich blieb es die Aufgabe jeder einzelnen Familie, die nächste Generation im Glauben zu erziehen und ihnen Gott lieb zu machen.



### Eine Familie bleibt bei Gott

Ein wunderbares Beispiel dafür ist übrigens im Buch Rut nachzulesen. Im Buch Richter, das Rut vorangeht, liest man den erschreckenden Abbruch geistlichen Lebens nach dem Tod Josuas. Er selbst hatte noch in Josua 24,15 öffentlich bekannt: **„Ich aber und mein Haus wollen dem HERRN dienen.“** Die Formulierung „mein Haus“ deutet ebenfalls auf die Verantwortung in der Familiengemeinschaft Josuas hin. Aber nach dem Tod von Josua und seiner Generation (Richter 2,6-12) wird von einem allgemeinen geistlichen Verfall berichtet. Die neue Generation führt ihr Leben ohne und gegen Gott. Immer schlimmer wird die Situation, was am Ende des Buches einen traurigen Höhepunkt erfährt. Schreckliche Dinge tun Menschen ohne Gott. Und dann folgt das kleine Buch Rut. Wir erfahren, dass die Familien von Noomi und Boas sich mitten im Chaos der Richterzeit wie selbstverständlich an Gottes Gebote halten und den Glauben an ihn in ihrer Familie weitergeben. So wird Boas' Verhalten Rut gegenüber in Rut 2 berichtet. In allen Teilen entspricht es Sinn und Inhalt von Gottes Geboten.

## Landeskirchliche Gemeinschaft e.V.

### Gemeindefreizeit im Dresdener Land 2019

Die Landeskirchliche Gemeinschaft Herford führt vom 10. bis 14. Sept. 2019 eine Gemeindefreizeit in der Sächs. Schweiz u. Dresdener Land durch. Diese Reise führt an Orte u. Stätten, die für uns Christen von Bedeutung sind:

- Die Herrnhuter Brüdergemeinde, Herrenhut
- Stadtführung Dresden mit Suppenküche „Stoffwechsel“ (Sabine Ball) Orgelndacht Frauenkirche, Semperoper
- Schloßerfahrt auf der Elbe, oder
- Moritzburg, oder
- Rundfahrt Sächsische Schweiz

Schon auf der Hinfahrt wollen wir „Gemeinschaft“ erleben. Wir fahren mit dem Comfort-Bus Reisedienst Aschemeyer, machen am Mittag eine kleine Pause in Leipzig (Altstadt, Markt, Thomaskirche, Mittagessen, etc.) und fahren weiter nach Hohnstein, in unser 4\*\*\*\*Park-Hotel Steiger.

An den Abenden wollen wir gemeinsam singen, beten, Gemeinschaft erleben u. fröhlich sein. Wir haben Halbpension gebucht. (Frühstücksbuffet u. Abendessen (3-Gang-Menü od. Buffet) Reisepreis: pro Person im DZ/Du/WC 495,00 €; im EZ/Du/WC 575,00 €, incl. Reise-Unfall-Vers., Reiserücktritt-Vers. 80 %. Anmeldeschluss ist der 28. Februar 2019. Wir laden Sie herzlich ein, mit uns diese schöne Freizeit zu verbringen und bitten um Ihre Anmeldung.



Durchführung, Infos, Organisation, Anmeldung: **LKG e.V. Herford** c/o H. + S. Hark, Arode 10, 32120 Hiddenhausen Fon: 05221/3563 – Mail: [h.s.hark@t-online.de](mailto:h.s.hark@t-online.de)

Gott möchte in der Familie geistliche Inhalte wachhalten, weitergeben und vorleben lassen. Das geschieht nicht automatisch, wie die vielen negativen Beispiele beweisen, die uns auch berichtet werden. Jede Generation hat die Wahl, den guten geistlichen Beispielen ihrer Vorgänger zu folgen oder nicht. Es sollte uns auch heute zu denken geben, dass wir nicht der Gemeinde alleine die Verantwortung geben können, eine nächste Generation von Gläubigen, Mitarbeitern und Verantwortlichen zu gewinnen. Noch weniger sollten wir den Gemeinden die Schuld geben, wenn es misslingt.

### Neue Chancen für die neue Generation

Andererseits verklärt die Bibel auch nicht die Vorbildfunktion von Familien. In den Propheten sind die „Sünden eurer Väter“ fast schon eine stehende Redewendung. Gott wendet sich an eine neue Generation und will mit ihnen einen geistlichen Aufbruch wagen. **So wenig es eine automatische geistliche Tradition zum Guten gibt, so wenig müssen wir als Menschen automatisch den negativen Wegen unserer Vorfahren folgen.** Mit Gott kann es neue Aufbrüche einer neuen Generation geben.

In Hesekeil 18,4 betont Gott, dass er die Söhne und Töchter nicht für die Sünden ihrer Väter und Mütter verantwortlich machen wird: **„...alle Menschen gehören mir; die Väter gehören mir so gut wie die Söhne...“**

Auch bei Esra und Nehemia müssen die schlechten geistlichen Vorbilder der Väter überwunden werden. Und so werden diese beiden geistlichen Leiter Vorreiter einer ganz neuen liebevollen Hingabe an Gott.



Israelreise.de

**Israel mit der Bibel  
in der Hand**  
vom 2.-12.Mai 2019  
mit Bernhard Illg & Andreas Mähler

Israelreise.de - einfach anders

Kontakt für weitere Informationen: [Andreas-Maehler@am-plm.net](mailto:Andreas-Maehler@am-plm.net)

### Generationen in der christlichen Gemeinde

Die vorherige und die nächste Generation sind miteinander verbunden. Je älter ich werde, desto mehr wird mir bewusst, welches Erbe mir meine Eltern mitgegeben haben. Ist es uns bewusst, was wir an Erbe oder auch an Ballast aus der vorherigen Generation mitgenommen haben? Und ist uns bewusst, welches Erbe wir vermutlich an die nächsten Generationen weitergeben werden? Ist es ein geistliches Vorbild und eine charakterliche Stärke, die wir mitnehmen? Oder sind es Sünden der Väter und ein schweres Erbe, das wir überwinden müssen?

*„Und was du von mir gehört hast durch viele Zeugen, das befiehlt treuen Menschen an, die tüchtig sind, auch andere zu lehren.“*

Dies gilt in der Familie – aber auch in der Gemeinde. Die Gemeinde ist Gottes große Ersatz- und Zusatzfamilie für uns. In Mt 12,49-50 beschreibt Jesus seine Jünger als seine eigentliche Familie, seine Brüder, Schwestern und seine Mutter. Das sagt er, während seine leibliche Familie vor der Tür steht. Damit entwertet er seine eigene Verbindung und Verantwortung nicht. Er kümmert sich noch am Kreuz um seine eigene Mutter (Joh 19,27). Aber er schafft eine Gemeinschaft nach dem Vorbild der Familie, die diese ergänzen und sogar ersetzen kann, wenn nötig. In Lk 18,29-30 spricht Jesus davon, dass Gott uns reichlich belohnt und hilft, wenn wir durch unseren Glauben an ihn von unserer eigenen Familie im Stich gelassen werden. Die Gemeinde besteht daher aus „Brüdern und Schwestern“. Wir sind aber nicht nur auf einer gemeinsamen Ebene als Brüder und Schwestern verbunden. Auch geistliche Väter und Kinder kennt das Neue Testament (1Joh 2,13-14).

### Eine goldene Kette

Bei dieser Beziehung zwischen den Generationen geht es aber nicht nur um uns. Nicht nur Wissen und Tradition werden weitergegeben, nicht nur Beziehungen werden gelebt. Es ist etwas viel Kostbareres, das hier von einer zur nächsten Station weitergegeben wird. **Vielmehr ist es eine goldene geistliche Kette, die sich seit Jahrtausenden spannt. Die größte Kostbarkeit ist das Geheimnis des Glaubens: Jesus Christus und seine Liebe zu uns.** Paulus beschreibt diese kostbare Kette: **„Und was du von mir gehört hast durch viele Zeugen, das befiehlt treuen Menschen an, die tüchtig sind, auch andere zu lehren.“** 2Tim 2,2. Vier Generationen sind hier im Blick, die den Schatz des Glaubens weitergeben. Gott hat garantiert, dass diese Kette niemals abreißen wird. Bis zum Jüngsten Tag wird die kostbare Botschaft weitergegeben werden.

Doch machen wir uns nichts vor – diese Garantie gilt zwar universal für diese ganze Welt. Aber sie gilt nicht für jede Gemeinde, jede Gruppe, jede Familie. Da kann es auch zum Abriss kommen. In Offenbarung 2 und 3 wirbt Gott um die Gemeinden, aber es stehen auch sehr ernste Warnungen darin. So heißt es: **„... ich werde ... deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte – wenn du nicht Buße tust.“**

So kann es uns auch gehen, wenn es uns nicht gelingt, die wertvolle Kette mit Gottes Hilfe zu knüpfen. Wenn die kostbare Botschaft nicht mehr weitergegeben wird, wenn die Liebe zwischen den Generationen erkaltet, kann Gott den Leuchter – also das Licht unserer Gemeinde umstoßen, auspusten, auslöschen. Andernorts wird Gott weitersegnen. Beunruhigt uns das? Dann müssen wir wissen, wie wir unseren Anteil dazu beitragen können, dass das nicht geschieht.

### Wie können Generationen miteinander leben?

Wie aber können wir unserer Verantwortung als Generationen untereinander gerecht werden? Wie können die Älteren den Jüngeren ihren Glauben weitergeben – und doch bei der nächsten Generation Neuaufbrüche, veränderte und sogar verbesserte Formen zulassen und fördern? Wie können die Jüngeren ihr geistliches Erbe schätzen lernen, wie sich davor hüten, gleiche Fehler noch einmal zu machen und doch mutig ihre geistlichen Eltern vielleicht sogar übertreffen?

Der Apostel Petrus beschreibt in 1Pet 5, wie die Gemeinde-Ältesten – aber auch die Älteren in der Gemeinde – denen begegnen sollen, für die sie Verantwortung tragen: aufmerksam, bereitwillig, von Gott geleitet. Sie sollen keine Macht ausüben, sondern vor allem gute Vorbilder für die anderen sein. Durch ein gutes Vorbild kann man mehr erreichen als durch tausend Erklärungen, Anweisungen und Einschränkungen. Den Jüngeren dagegen empfiehlt er, sich freiwillig unterzuordnen. Dabei ordnen sie sich nicht in bestehende Machtstrukturen und überkommene Konventionen ein. Es ist eine Segensordnung, die Gott geschaffen hat.

*Beide Generationen aber,  
die Jungen und die Alten,  
weist Petrus zur Demut an.*

Beide Generationen aber – die Jungen und die Alten – weist Petrus zur Demut an. Demut ist ein so seltenes Wort geworden, dass man es erklären muss. **Demut ordnet sich freiwillig und bereitwillig unter. Demut ist keine kriecherische Selbstaufgabe und Willenlosigkeit.** Jesus – als der demütigste Mensch aller Zeiten – hat seinen Wert und seine Würde zu jedem Zeitpunkt gekannt. Er wusste um seinen Selbstwert. Und doch gab er sie Gott gegenüber bereitwillig auf und war dienstbereit ihm gegenüber.

Wie können wir dienstbereit füreinander sein? Wie kann die ältere Generation die Bedürfnisse und Nöte der Jüngeren kennenlernen und ihnen alles geben, was sie zu geben hat? Und welche Schätze werden wir entdecken, wenn die Jüngeren ihre eigene Frische und Kraft einbringen, sich aber auch einordnen und unterordnen in eine geistliche Familie. Eines Tages werden sie selbst Verantwortung als geistliche Väter und Mütter tragen. Und dann werden sie den Schatz des Glaubens ihrerseits an die nächste Generation weitergeben – bis Jesus wiederkommt.

# 7 Fragen an...

Daniel  
Schneider



Gemeindeleiter in  
Dornholzhausen  
und Mitglied des  
Hauptvorstands.

## Aus welcher Gemeinde kommst Du und wer gehört unmittelbar zu Dir?

Ich komme aus der Evangelischen Gemeinschaft Dornholzhausen und bin verheiratet mit Elisabeth, stolzer Vater von 5 tollen Kindern und einem Schwiegersohn und Opa zweier Enkel.

## Nach welchem Motto möchtest Du Dein Leben ausrichten?

Was Gott in mich hineingelegt hat, möchte ich immer mehr entdecken und einsetzen zu seiner Ehre.

## Worauf sollte die EG in den nächsten Jahren ihren besonderen Schwerpunkt legen?

Den Stab weiter zu geben an nächste Generationen und innovativ zu denken.

## Welche Persönlichkeit hat Dein Leben besonders geprägt?

Ich denke, das war mein Vater, weil er mir vorgelebt hat, dass man mit Fleiß und Ausdauer sehr viel selber bauen/schaffen kann und weil mir die Auswirkungen seines Glaubens immer wieder in den Gemeinden begegnen, wo ich so unterwegs bin.

## Welche Charaktereigenschaften schätzt Du bei anderen am meisten?

Die Bereitschaft, sich Beziehungen etwas kosten zu lassen, Verbindlichkeit und Offenheit.

## Was ärgert Dich/oder was freut Dich, wenn Du an die Christen in Deutschland denkst?

Dass sich die zunehmende Individualisierung und verstärkte Flügelbildung (liberal vs. konservativ) der Gesellschaft immer mehr auch in den Gemeinden niederschlägt.

## Was brauchen wir Christen in Deutschland am nötigsten?

Ich maße mir nicht unbedingt an, der Ratgeber deutscher Christen zu sein, aber bestimmt wäre es eine gute Sache, das Gemeinsame zu suchen und zu fördern.

# Ein Vorgeschmack des Himmels

## Musicalprojekt mit allen Generationen



Wir haben es sehr komfortabel: die Evangelische Freie Gemeinde Hochelheim, deren Mitglieder wir sind, liegt nur 300m von uns entfernt. So schicke ich meine beiden Großen (9 und 5 Jahre) montags alleine zum Kinderchor. Doch mit der Zeitumstellung kommt die frühe Dunkelheit. Ich hole sie darum lieber ab. Es ist 18:25 Uhr als ich an diesem Abend in unser Gemeindehaus komme. Die Atmosphäre überwältigt mich: ca. 100 Kinder singen voller Lebensfreude und Enthusiasmus Lieder von Gott. Deborah und Peter Menger, die diesen Chor leiten, schreiben und komponieren die Lieder selber und jedes davon ist so einprägsam und trotzdem tiefgründig, sodass es direkt ins Herz geht. Es packt mich eine Gänsehaut und dazu der Wunsch: „Wenn ich ja so ca. 25-30 Jahre jünger wär ... dann könnte ich auch mitmachen.“

*„Aus dem Mund der Kinder erklingt dein Lob!“*



Einige Wochen später traue ich meinen Ohren nicht: Für Weihnachten ist ein Projektchor aus Erwachsenen geplant, der die Kinder unterstützen soll. Während ich überlege, ob das logistisch für mich machbar ist – tippt mich meine Schwiegermutter an und lächelt: „Mach da ruhig mit! Ich halte dir den Rücken frei, wenn dein Mann nicht zu Hause sein kann.“

Los geht's! Wir sitzen mit etwa 30 Eltern hinter den Kindern, unsere Liedermappe in der Hand. Aufwärmübungen und dann singen uns die Kinder ein paar Lieder des Musicals vor. „Wow! Das wird klasse.“ Während die Kinder oben weiter üben, gehen wir in die unteren Kindergruppenräume um unsere Stimmen zu lernen. Da die Kinder den Sopran und somit die Melodiestimme singen, übernehmen alle Frauen die Altstimme. Ups! Naja, das wird schon klappen. Voller Begeisterung legen wir los und üben die ersten Lieder.

Direkt im Anschluss wollen wir sie mit den „Kleinen“ nochmal durchsingen und werden förmlich überrannt. Fühlten wir uns eben noch einigermaßen sicher, bekommen wir kaum einen richtigen Ton zu Stande – die Kinder singen uns einfach „nieder“. Mit jedem Üben, werden wir sicherer und so langsam steigt die Vorfreude auf das große Konzert. Vorher steht noch die Generalprobe an. Mit dabei ist jetzt auch der Jugendchor „Soulteens“, die bisher separat geübt haben. Ihr Part (inkl. Rap) gibt dem Musical nochmal einen ganz besonderen Kick.

Generalprobe geschafft – der Auftritt beginnt. Es ist unglaublich! Obwohl ich Teil des Chores bin und für die Zuhörer singe, treffen mich die Texte mit ihren wunderschönen Melodien voll ins Herz. Und dann passiert das, was ich befürchtet habe. Deborah hebt bei der Coda des sechsten Liedes ein kleines Schild hoch: „LAUTER“. Die Kinder schmettern mit aller Kraft und aus vollem Herzen:

**„Jesus! Du kamst, um zu retten, du kamst, um uns Menschen zu befreien! Jesus ich geb' dir mein Leben, will alles dir geben, denn du gabst dich selbst als Geschenk.“**

Ich schlucke. Meine Stimme versagt ihren Dienst. Alles Blinzeln hilft nicht. Die Tränen bahnen sich ihren Weg. Mir fällt Psalm 8, 3 ein: „Aus dem Mund der Kinder erklingt dein Lob!“ Das ist ein Vorgeschmack des Himmels. Es geht nicht um jung oder alt, es geht darum, Gott zu loben und den anderen Menschen von ihm zu erzählen. Jeder für sich oder – so wie heute – alle gemeinsam. Ich schicke ein kleines Gebet nach oben. „Danke!“

*Sabrina Dück ist Mutter dreier Kinder und mit ihrem Mann John Mitglied der EFG Hochelheim*

# „Iz ässet fort“

## Neubau des Gemeindehauses in Bad Marienberg-Langenbach

„Iz ässet fort“ (=Jetzt ist es weg) Das war zwar kein Sprachen-gebet aber dennoch eine vielsagende Kommentierung eines Ur-Langenbachers zum Abriss des Vereinshauses Ende Oktober 2018. Wie war es dazu gekommen?

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hatte sich positiv entwickelt, die Gottesdienstgestaltung machte andere Möglichkeiten notwendig. Dazu kamen ein feuchter Keller, ein nicht isoliertes Dach, eine enge Küche und letztlich umständlich zu erreichende Toiletten. All das führte 2013 zu ersten Umbauüberlegungen. Schnell wurde klar: Eine Umsetzung in einem alten Haus wird aufwendig und teuer. Wäre vielleicht ein Neubau eine Alternative?

Nach vielen Sätzen, die mit „Man könnte eigentlich...“ anfangen und nach noch mehr Gebet, sprachen sich die Mitglieder im Sommer 2014 überraschend deutlich für einen Neubau aus. Nach vielen Planungen, Spendenabfragen und Besichtigungen in anderen Gemeinden kristallisierte sich eine Lösung heraus. Anfang 2016 konnte der gemeindeeigene Bauausschuss den finalen Entwurf vorlegen. Einige hatten quasi den Spaten schon in der Hand, als es leider anders kam als gedacht. Anfragen nach biblischem Unterricht und ggf. auch Taufen in Langenbach brannte vielen unter den Nägeln. Notgedrungen legte der Vorstand alle Baupläne auf Eis, um sich den aktuellen Herausforderungen zu widmen. Probleme mit dem Brandschutz schlossen plötzlich die Nutzung des Hauses bis auf den Gottesdienstraum aus. Anfang 2017 stand die EG Bad Marienberg-Langenbach de facto mit einem kaum noch zu nutzenden Haus da und befand sich mitten in der Diskussion über die zukünftige gemeindliche Ausrichtung. Wie würde es weitergehen?

Anfang September 2017 beschloss eine breite Mehrheit der Mitglieder, eigenständig Kasualien durchzuführen und der Kirche eine Zusammenarbeit anzubieten, wenn es von ihrer Seite aus gewünscht werden sollte. Wir bleiben über die Allianz verbunden. Mitte September rollte der Bagger an und wir konnten das Spatenstichfest feiern. Im zeitigen Frühjahr stand dann der Rohbau und die Innenausbauten konnten beginnen. Anfang September 2018 war dann ein feierlicher Moment gekommen: Der letzte Gottesdienst im alten Haus. Viele waren gekommen, um mit einem weinenden und einem großen lachenden Auge dankbar Abschied zu nehmen. Feierlich bewegend war dann – zwischen Farbeimern und Gerüsten – Ende September der erste Gottesdienst im neuen Haus.



Nun ist der Gemeindealltag eingeleitet. Das meiste ist schon fertig. Ein paar Kleinigkeiten werden bis zur offiziellen Einweihung im April 2019 noch erledigt. Von Jung bis Alt weiß man mittlerweile die Vorzüge des neuen Hauses zu schätzen. Der großzügige Eingangsbereich ist als Café gestaltet. Eine Küche mit modernen Geräten ist für viele Gelegenheiten von großem Vorteil, denn Essen geht in Langenbach immer. Zwei Gruppenräume für alle Altersgruppen bieten viele Möglichkeiten für den Gruppenalltag. Wer „in die Stille“ gehen muss, findet eine moderne und behindertengerechte Toilette vor. Ein Eltern-Kind-Raum mit großer Scheibe zum Gottesdienstraum und separatem Zugang ist Gold wert. Der Gottesdienstraum selbst hat eine große Bühne für Band, Bläser oder mal ein Anspiel und bietet mit rund einhundert Sitzplätzen ausreichend Platz. Ein separater Raum für die Saal-, Ton- und Präsentationstechnik, sowie auch das Büro des Pastors, befindet sich in der ersten Etage, des sonst eingeschossigen Gebäudes. Großzügige Parkplätze und bald eine ansprechende Außenanlage prägen den Platz, an dem das alte Haus stand.

Im Rückblick betrachtet, waren die Bauphase und auch alle anderen Themen der letzten 3 Jahre große Herausforderungen. Der örtliche Vorstand und der Bauausschuss haben viel geleistet. Die Leitung in Radevormwald stand mit Rat und Tat zur Seite. Viele Helfer und Beter haben manches bewegt. Joachim Neanders schrieb einst: „In wie viel Not hat nicht der gnädige Gott, über dir Flügel gebreitet.“ Dem können wir als Langenbacher nur zustimmen. Der gnädige Gott hatte alles immer in der Hand.

# Generation Lobpreis und die Zukunft der Kirche

Das Buch zur Empirica Jugendstudie 2018

Vier Jahre haben die beiden Professoren der CVJM-Hochschule in Kassel, Tobias Faix und Tobias Künkler eine besondere Zielgruppe erforscht: „Religiöse“ und „hochreligiöse“ Jugendliche im Alter zwischen 14 und 30 Jahren.

Im Oktober letzten Jahres wurden die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit unter dem Titel „Empirica Jugendstudie 2018“ veröffentlicht. Inzwischen ist auch das Buch zur Studie erschienen. Es trägt den Titel: **„Generation Lobpreis und die Zukunft der Kirche.“** Die erste Auflage ist inzwischen vergriffen, eine Neuauflage in Vorbereitung. Im Buch wird ausgewertet und an Beispielen verdeutlicht, welche Einsichten man aus der Lebenswelt der mehr als 4000 befragten Jugendlichen gewinnen kann. Jeder, der wissen will, was Menschen dieser Altersstufe über Glauben und Kirche denken und wie sie die Angebote von christlichen Gemeinden empfinden, wird hier fündig.

Im Buch kommen viele Jugendliche zu Wort, aber auch Menschen aus anderen Generationen, die ihre jeweiligen Erfahrungen mit der „Generation Lobpreis“ zum Ausdruck bringen. **Dabei erfahren wir nicht nur von Entwicklungen, die uns vielleicht beunruhigen – wir spüren auch, welches großes Potential in den Christen dieser Generation steckt.** Das ermutigt, sich auf die kommende Generation einzulassen und mit ihr gemeinsam nach vorne zu gehen.

Gerade angesichts unseres aktuellen EG-Jahresthemas „NEXT GENERATIONS“ kann die Studie und das begleitende Buch einen wichtigen Beitrag leisten. Es gibt viele hilfreiche Antworten auf unsere Fragen, was für uns dran sein könnte, wenn wir Angebote für die nächste(n) Generation(en) nicht am Bedarf vorbei entwickeln wollen. (Aus diesem Grund habe ich gleich nach Erscheinen der Studie allen unseren Jugendreferenten und Pastoren einen Download-Link geschickt.)

Natürlich kann man die Antworten der jungen Leute, wie sie über christliche Gottesdienste denken, was ihnen am Glauben wichtig ist und mit welchen Elementen gemeindlichen Lebens sie sich schwertun, unterschiedlich bewerten.

Aber es ist für uns in jeder Hinsicht hilfreich, dass wir ihre Antworten hören, und sie in unsere Zukunftsplanungen mit einbeziehen.



TOBIAS FAIX,  
TOBIAS KÜNKLER

**Generation  
Lobpreis und die  
Zukunft der Kirche**

Neukirchener  
Verlagsgesellschaft  
ISBN: 978-3761565421  
288 Seiten

**30,00  
EUR**

Über manche der im Buch gezogenen Schlüsse kann man durchaus streiten – aber auch diese Auseinandersetzung lohnt sich, denn sie sensibilisiert uns dafür, was junge Christen heute bewegt. Den Verantwortlichen in unseren Gemeinden liefern sie wertvolle Daten und Hinweise für ihre künftige Arbeit.

Zwei versierte „Jugendarbeiter“ – Karsten Hüttman und Chris Pahl (die „Doppelspitze“ des Jugendkongresses CHRISTIVAL) haben sich mit den Ergebnissen der Studie intensiv auseinandergesetzt und sind dabei zu dem Ergebnis gekommen: **„Es muss sich dringend etwas ändern in der frommen Jugendarbeit!“** Für die Jugendzeitschrift „DRAN NEXT – Magazin zum Selberglauben“, Ausgabe 8/2018, haben sie ihre Konsequenzen aus den Ergebnissen der Befragungen formuliert. Weil beide erprobte Praktiker sind, sind ihre Schlussfolgerungen für die Jugend- und Gemeindearbeit absolut lesens- und bedenkenswert.

*Klaus Schmidt*

Karsten Hüttmann (links)  
ist Bereichsleiter im CVJM  
Deutschland und erster  
Vorsitzender des CHRISTIVALS.  
Chris Pahl (rechts) war viele  
Jahre Jugendreferent und  
ist jetzt Projektleiter des  
CHRISTIVALS 2022.





Aus diesem Grund drucken wir die „Zehn Erkenntnisse“ unten unkommentiert ab. Dabei hoffen wir, dass sie unsere Leser herausfordern und in unseren Gemeinden eine Diskussion in darüber in Gang bringen, was wir ändern (oder beibehalten) müssen, um die kommende Generation mit unseren Angeboten zu erreichen.

An dieser Stelle einen herzlichen Dank an **SCM Bundes-Verlag** für die freundliche Erlaubnis zum Abdruck des Artikels.



## „GENERATION LOBPREIS“

Zehn Erkenntnisse aus der neusten Jugendstudie  
von Karsten Hüttmann und Chris Pahl

### 1. Wir müssen mehr Milieus erreichen!

„Kevin und Jaqueline kommen nicht vor in unseren frommen Jugendgruppen.“ Was wir schon lange geahnt haben, ist nun wissenschaftlich bestätigt. 89 Prozent der hochreligiösen Jugendlichen kommen aus der Mittel- oder Oberschicht. Die Soziologie teilt Menschen aufgrund von Herkunft, Schicht und Werten in sieben Gesellschafts-Milieus (Sinusmilieus) ein. Faix und Künkler stellen fest: „Nach Logik der Sinus-Milieus lässt sich die Mehrheit der evangelischen, hochreligiösen Jugendlichen irgendwo zwischen den bürgerlich-konservativen und den adaptiv-pragmatischen Jugendlichen verorten.“ Das bedeutet, dass uns nicht nur die materialistischen und sozial schwachen Jugendlichen fehlen, sondern auch die künstlerischen, verrückteren und sozialökologischen. Die christliche Jugend bleibt in ihrer Schicht und ihrem Milieu. Dies führt nicht nur zu einer einseitigen Sicht auf die Welt, sondern hat auch zur Konsequenz, dass immer mehr Jugendliche aus „nichtreligiösen“ Milieus keine christlichen Jugendlichen mehr kennen. Wir bleiben in unserer Blase. Offene Arbeiten, wie z. B. Jumpers oder viele CVJMs, gehen in die richtige Richtung. Aber, wo fördern wir die Jugendlichen, die nicht so sind wie wir, und senden sie direkt in ein anderes „Milieu“ aus?

### 2. Mehr Raum für Lobpreis

Es mag einem passen oder nicht, aber in Fragen des Musikgeschmacks ist die junge Generation wählerischer und eindeutiger, als die Generationen zuvor. Die Schnittmenge des gemeinsamen Liedguts in der Gemeinde wird immer kleiner. Die Qualität der Musik spielt gleichzeitig eine wichtigere Rolle als früher. Das hat auch damit zu tun, dass der Lobpreis nicht mehr nur „musikalische Umrahmung“ der Predigt ist, sondern als eigenes Element mindestens gleichwertig neben der Wortverkündigung steht. Für Gemeinden bedeutet dies, die Liturgie

stärker daran anzupassen und entsprechend Raum dafür zu schaffen – was für die meisten Jugendveranstaltungen schon selbstverständlich ist. Lobpreislieder sollen nicht einfach nur musikalisch begleiten, sondern stehen stärker für sich. Das bedingt eine wachsende „Professionalisierung“ der Musik und ganz neue Anforderungen an „Kirchenmusiker“, egal ob im kirchlichen oder freikirchlichen Bereich.

### 3. Wir brauchen Bibel-Liebhaber, die die Bibel ernst nehmen!

„Jugendliche lesen ja keine Bibel mehr!“ Diese Aussage ist falsch, denn 75,5 Prozent der hochreligiösen Jugendlichen lesen mindestens einmal die Woche in der Bibel. 27 Prozent täglich. Differenzierter wird es, wenn es um die Relevanz der Bibel für den Alltag geht. Bei den „Glaubensstärkeren“ ist sie nur auf Platz 6. Und noch eine Zahl überrascht: Nur 40 Prozent sagen, dass sie ihren Alltag nach der Bibel ausrichten. Das bestätigt die Erkenntnis, dass schwierige Bibelstellen Jugendliche abschrecken und von ihnen teilweise einfach ignoriert werden. Für ihre ethischen Entscheidungen spielen die Aussagen der Bibel oft eine geringe Rolle. Wir geben den Autoren Recht, wenn sie schreiben „es braucht eine neue Begeisterung für die Bibel und vor allem ein Konzept, wie biblische Texte, besonders das Alte Testament, heute zu verstehen sind.“ Und wir ergänzen: Es braucht Jugendleiter und Hauptamtliche, die selbst von der Bibel schwärmen und sie benutzen. Es fängt bei uns an.

### 4. Jugendfreizeiten sind Glaubensstärker!

Jugendfreizeiten landen bei den Glaubensquellen auf Platz 4 noch vor Predigten und der Bibel. Bei den 14–19-Jährigen sind sie noch weiter vorne. Auf Freizeiten treffen sich die Werte „Gemeinschaft“, „Lobpreis“ und „persönliche Glaubenserfah-

rung“, die von den Jugendlichen alle hoch bewertet werden. Es zeigt mal wieder, wie wichtig die gute alte Freizeit ist. Aber immer mehr Gemeinden scheuen den Aufwand und auch das Finanz- und Sicherheitsrisiko einer Freizeit. Auch viele Familien finden den Familienurlaub wichtiger, als die Jugendfreizeit. Die bundesweiten Anbieter (SMD, crossover, Bibellesebund) und die lokalen Veranstalter bieten eine riesige Auswahl. Wir sagen: Weiter so! Mehr davon! Geld investieren! Mitarbeiten!

### 5. Das Bild von Gott muss um seine unbequeme Seite ergänzt werden!

Faven, liken, „gefällt mir“ klicken, im Bereich von Social Media gibt es eigentlich nur die Möglichkeit, eine Person oder einen Beitrag positiv zu werten. Oder eben gar nicht. Den berühmten Dislike-Button gibt es nicht. Eine negative, kritische Bewertung kann nur über einen Kommentar erfolgen. Dies mag einer der Gründe sein, warum die Aussage, dass Gott auch eine zornige und strafende Seite hat, so wenig Zustimmung findet. Zumindest passt es in das Schema: Gott ist der, der immer „liked“. Immerhin gibt es ein sehr stark ausgeprägtes Bewusstsein (97 Prozent) dafür, dass Gott die eigene Schuld sieht. Aber das hat scheinbar keine Auswirkung darauf, wie Gott auf den Einzelnen blickt. Hier sind wir in unserem theologischen Arbeiten herausgefordert, für Jugendliche Worte, Wege und Bilder zu finden, ein ganzheitlicheres Gottesbild zu vermitteln, das den liebenden und zornigen Gott, den nahen und den fernen Gott angemessen und verständlich beschreibt.

### 6. Das Wort „missionarisch“ muss neu gefüllt werden!

Darin herrscht gemäß der Studie weitestgehend Einigkeit unter den Hochreligiösen: Der Glaube an Jesus ist exklusiv und andere Religionen sind nicht einfach andere Wege zu einem ewigen Heil. Dazu gehört auch, dass der Glaube an Jesus in irgendeiner Form weitergegeben werden sollte. Aber an diesem Punkt entstehen dann die Unsicherheiten: irgendwie ja, aber definitiv nicht mit Zwang, unbedingt sensibel dem Anderen gegenüber und bloß nicht übergriffig. Der Studie kann man entnehmen, dass es tendenziell ein Ausrufezeichen zur Mission gibt, aber ein Fragezeichen was Form, Inhalt und Adressaten betrifft. Das Wort „missionarisch“ erzeugt deshalb ein gewisses Unbehagen. Gemeinsam mit dieser Generation müssen die Begriffe Mission und missionarisch in einer neuen, inklusiven Weise übersetzt, gefüllt und gelebt werden.

### 7. Grenzen zwischen den Konfessionen sind von gestern!

Grenz- bzw. Ausweiskontrollen gibt es fast nur noch am Flughafen oder bei Reisen in Länder außerhalb der EU. Grenzen haben in einer globalisierten Welt deutlich an Bedeutung für den Einzelnen verloren und werden subjektiv von uns kaum noch wahrgenommen. Ähnlich verhält es sich auch mit den „Grenzen“ zwischen Konfessionen. Ob Landes- oder Freikirche, EC oder CVJM, Methodisten oder Gemeinschaftsbewegung: Die Grenzen zwischen den verschiedenen Konfessionen werden immer unbedeutender. Im Vordergrund der eigenen „Verortung“ des Glaubens stehen weniger die spezifischen theologi-

schen Lehrsätze als vielmehr die Frage nach der persönlichen Andockfähigkeit: fühle ich mich an- und ernstgenommen, finde ich passende Freunde, fühle ich mich „zuhause“? Das Besuchen von Angeboten verschiedener Konfessionen, also die „Grenzüberschreitung“ beim Besuch von Gemeinden und Veranstaltungen, wird gar nicht mehr als solche wahrgenommen. Bemühungen, Verbands- und Gemeindeidentitäten zu stärken, die Zugehörigkeit zum „eigenen Laden“ zu betonen, müssen deshalb zunehmend hinterfragt werden und hinter einem gemeinsamen, übergreifenden Engagement zurücktreten.

### 8. Die Jugend ist total engagiert!

73 Prozent der hochreligiösen Jugendlichen engagieren sich mindestens einmal pro Woche (im Vergleich zu 47 Prozent bei allen Jugendlichen). Dieses Engagement findet größtenteils in der Gemeinde statt. Dabei sind ihre Beweggründe Spaß (92 Prozent), Helfen (85 Prozent) und Gemeinschaft (84 Prozent). Es zeigt sich: Wer motivierte Ehrenamtliche will, muss eine freudige Gemeinschaft formen. Anerkennung und Bestätigung sind ihnen nicht so wichtig. Demotiviert werden die Jugendlichen, wenn sie in ihrer Arbeit nicht angeleitet werden. Jugendliche sind der Motor der Gemeinde, besonders in der Kinder- und Jugendarbeit. Sie brauchen Räume zum Gestalten, ab und an eine Party und klare Ansprechpartner.

### 9. Der Hauptamtliche ist mehr Vorbild als er möchte!

„Hätte es den Hauptamtlichen nicht gegeben, wäre ich niemals hier. Und ich wäre niemals so lange hiergeblieben und hätte mich nicht so engagiert“, sagt ein Studienteilnehmer. Fast die Hälfte aller Jugendlichen kann sich vorstellen, hauptamtlich in der gemeindlichen Jugendarbeit zu arbeiten. Über den Pfarrberuf denken 13 Prozent nach. Die Wahrnehmung des Hauptamtlichen vor Ort bestimmt dabei direkt den eigenen Berufswunsch in diese Richtung oder auch den Wunsch, diesen Job gerade nicht zu machen. Immer mehr junge Hauptamtliche setzen auf Teamarbeit und wollen sich selbst „nicht so wichtig nehmen“. Diese guten Ansätze widersprechen aber teils dem jugendlichen Wunsch nach klarer Anleitung und authentischen Leitungs-Vorbildern.

### 10. Mehr Erlebnis- und Erfahrungsräume für Jugendliche!

Jugendliche verstehen sich als eigenständige Größe. Sie wollen Gegenwart und nicht nur Zukunft der Kirche sein. Sie wollen nicht nur konsumieren, sondern selbst auch produzieren. Nicht nur als Jugend den Gottesdienst für die Älteren gestalten, sondern in ihrer Form Glauben leben und feiern. Deshalb braucht es Formen der Mitbestimmung auf Augenhöhe sowie eigene Räume der Selbstgestaltung, um dem Glauben in eigener Sprache und Kultur Ausdruck zu verleihen. Jetzige Leitungen sollten bereit sein, solche Räume aktiv zu schaffen und gemeinsam neue Formen von Zusammengehörigkeit von Jung und Alt in einer Gemeinde bzw. von Gemeinde und Jugendarbeit zu denken und zu erproben.

Beten Sie bitte auch weiterhin für das Werk der EG, die Pastoren und Referenten, die Arbeit im EG-Zentrum und für die Mitarbeiter, die häufig in den Gemeinden unterwegs sind. (Termine in Auswahl)



**Klaus Schmidt**  
Direktor

07.02.	Unterricht am TSR
08.02.	Pastorentag Bezirk Westerwald
10.02.	Gottesdienst in Dornholzhausen
18.02.	Redaktionssitzung Licht und Leben
24.02.	Gottesdienst in Nümbrecht-Hammermühle
17.03.	Gottesdienst in Niederlemp
05.04.	Unterricht am TSR
07.04.	Gottesdienst in Langenbach, Bad Marienberg



**Florian Henn**  
Verwaltungsleiter

16.02.	Freizeitleiterseminar in Rade
--------	-------------------------------



**Matthias Hennemann**  
Regionalleiter

07.02.	Pastorentag Bezirk Wetzlar
08.02.	Unterricht am TSR, Altenkirchen
10.02.	Predigt in Überholz
14.02.	Pastorentag Nordbezirk
17.02.	Predigt in Lahde
20.02.	Pastorentag Hunsrück
24.02.	Predigt in Niederreisbach
26.02.	Leitungskreis EG Wahlbach
28.02.	Inspektorentreffen Hessen
08.03.	Mitgliederversammlung FTH Gießen
10.03.	Predigt in Helmeroth
18.03.	Gnadauer Bündnis für Arbeit, Kassel



**Nils J.S. Langenberg**  
Regionalleiter

14.02.	Pastorentreffen Rhein-Wupper
17.02.	Gottesdienst in Derschen
17.03.	Gottesdienst in Neukirchen-Vluyn
31.03.	Gottesdienst in Erftstadt
05.03.	Unterricht am TSR
06.04.	Kinderzeltlagerteam in Herne
07.04.	Gottesdienst in Solingen und Ge-Neustadt
13.04.	Jugendgottesdienst in K-Holweide
21.04.	Gottesdienst in Haltern
28.04.	Gottesdienst in Dinslaken

### Gemeinsame Termine der EG-Leitung

Klaus Schmidt, Florian Henn, Matthias Hennemann, Nils J. S. Langenberg

23.02.	Sitzung von Hans-Mohr-Stiftung und Geschäftsführendem Vorstand
26.02.	Jobbörse bei Neues Leben, Altenkirchen
01.03.–04.03.	EG-Mitarbeitertagung
11.03.–15.03.	Pastorentagung
19.03.	EG-Leitungstreffen

21.03.–24.03.	<b>Gnadauer Kongress Upgrade, Willingen</b>
25.03.–31.03.	EG-Kolleg Kurzbibelschule
28.03.	Sitzung EG-Mitarbeitertagung
30.03.	Hauptvorstandssitzung
09.04.	EG-Leitungstreffen
26.04.–27.04.	HV-Klausur



**Robert Schneider**  
Jugendreferent

08.02.	Lobpreis Abend in Erftstadt
10.02.	Predigt in Kröffelbach
11.02.–13.02.	Mentoren treffen
16.02.	Freizeitleiter Seminar
01.03.–04.03.	EGMT
11.03.–15.03.	Pastorentagung
17.03.	Predigt in Langenfeld (Jahresfest)
20.03.–24.03.	Upgrade Kongress
27.03.	Perspektive Sitzung
30.03.	JuGo



**Reiner Straßheim**  
Sinnepark mobil  
„Menschen begegnen Jesus“ (Mbj)

24.02.	Startgottesdienst in Uslar
15.02.–02.03.	Mbj Ausstellung in Köln Holweide
03.03.	Gottesdienst mit Sinnepark „mobil“ Vorstellung
09.03.–16.03.	Mbj Ausstellung in Eschwege
29.03.–13.04.	Mbj Ausstellung in Westerburg

### jbs:aufwärts

Unsere Mitarbeiter bieten erlebnispädagogische Programme in der Jugendbildungsstätte und darüber hinaus an. Bitte beten Sie für die vielen Schüler und anderen Gäste, die teilnehmen, um gute Impulse, Bewahrung und gesegnete Begegnungen.



**Caro Flemmer**



**Sven Goerke**

Durchgängig erlebnispädagogische Programme

# EG Kolleg

## Macht in der Gemeinde

Zwischen Möglichkeiten und Missbrauch

**23. März 2019**

Kosten inkl. Verpflegung: 45,- €  
Anmeldeschluss: 09.03.2019



**Benjamin Gies**  
Pastor in der Stadtmission Kleve

## Kurzbibelschule: Epheserbrief und „Heilsgeschichte II“

**25.-31. März 2019**

Kosten inkl. Vollpension: 280,- €  
Anmeldeschluss: 11.03.2019



Klaus Schmidt, Tommy Jerkovic,  
Matthias Hennemann, Nils Langenberg

## „Nur Mut... wir schaffen das!“

Mit Kindern Zivilcourage  
trainieren

**6. April 2019**

Kosten inkl. Verpflegung: 50,- €  
Anmeldeschluss: 23.03.2019



**Michael Kasterke**  
Erlebnispädagoge und Pastor

Weitere Informationen finden Sie unter [www.eg-kolleg.de](http://www.eg-kolleg.de) und im EG Kolleg Prospekt bei Ihnen vor Ort!

PERSÖNLICHES

### Impressum

Licht+Leben-Info, Informationsblatt der  
Evangelischen Gesellschaft f.D.  
4 mal jährlich, kostenlos, auch unter  
[www.EGfD.de](http://www.EGfD.de) per PDF-Datei download.

Evangelische Gesellschaft f. D.  
Telegrafenstr. 59-63, 42477 Radevormwald  
Telefon 02195 925-220, Fax -299  
eMail: [verwaltung@egfd.de](mailto:verwaltung@egfd.de)

### Bankverbindung

IBAN DE69350601902108803013  
BIC GENODED1DKD

### Redaktion:

Matthias Hennemann,  
Hartmut Schuster,  
Klaus Schmidt (v.f.d.l.)